

Ehe und Familie - die geniale Idee Gottes

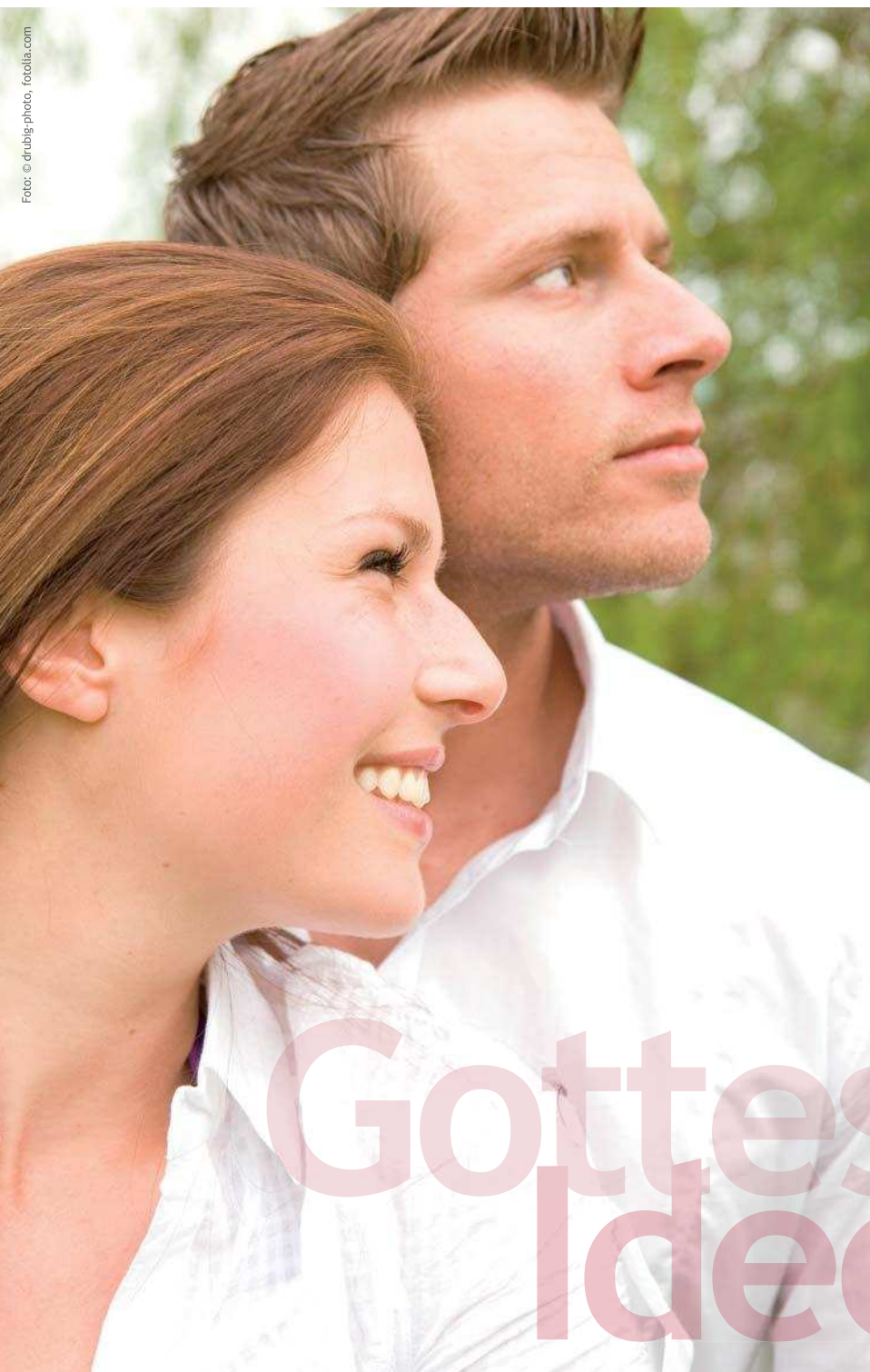


Foto: © drubig-photo, fotolia.com

Nettes Einfamilienhaus am Stadtrand. Auf der Heckscheibe des Mittelklassewagens vor der Garage klebt der obligatorische Fisch. Wir klingeln: Geschmackvoll eingerichtetes Ambiente, bequeme Couchgarnitur, Bibelsprüche auf Keramikkacheln und Postern. Drei artige Kinder werden zu Bett gebracht. Der Tag klingt aus. Wir sitzen gemeinsam im Wohnzimmer bei Rooibos-Tee und Gebäck. Er - erfolgreicher IT-Fachmann in einem bekannten Unternehmen, sie - Lehrerin an einer christlichen Schule, Fachrichtung Mathematik und Religion. Small-Talk: Beruf, Kinderkrankheiten, Urlaub ... - man tastet sich aneinander heran. Eine schöne christliche „heile Welt“? Ein netter Abend?

„Ihr habt uns eingeladen“, komme ich auf den Kern unseres Besuchs zu sprechen, „weil ihr Schwierigkeiten in eurer Ehe hättet. Um was geht es konkret?“ - „Nun“, räuspert sich der Ehemann zögernd. „Wie soll ich das sagen? Wir - äh - wir streiten uns immer ...“ - „Worüber?“, frage ich nach. - „Ja, also, zum Beispiel“, versucht er zu erklären, „zum Beispiel vor 14 Tagen ...“ - „Nein“, fällt sie ihm ins Wort, „das war bereits vor drei Wochen!“ - „Vor 14 Tagen!“ - „Vor drei Wochen!“ - „Vor 14 Tagen!“ - „Du bist genau wie dein Vater! Du musst immer das letzte Wort haben!“ ... Die Phonstärke wird lauter. „Sei still!“, schreit sie. „Die Kinder werden doch wach!“ - „Dann halt doch mal endlich deinen Mund!“ brüllt er zurück.

Meine Frau und ich lehnen uns etwas zurück, ziehen uns aus der Schusslinie, und eine heftige verbale Kissen-schlacht geht los. Es funkt mächtig hin und her! Plötzlich Funkstille! Zwei hochrote Köpfe. Ihnen wird bewusst, dass sie ja nicht alleine sind. „Entschuldigt bitte, aber so ist das immer bei uns,“ stottert er verlegen ...

Ist das der richtige Einstieg in das Thema? Was hat ein handfester Ehestreit mit der genialen Idee Gottes zu tun? Träumen wir nicht alle vor der Ehe von einer harmonischen, glücklichen Liebesbeziehung? Was ist davon geblieben? Man heiratete doch aus Liebe und erhoffte sich ein Stück Paradies in einer chaotischen Zeit, eine Insel der Seligen. Reichte es etwa nicht aus, dass beide gläubig waren und zu einer Gemeinde gehörten? Muss Frust und Resignation, Streit und Unzufriedenheit das Normale einer christlichen Ehe sein? Am Sonntag in der Gemeinde spielt man noch das glückliche Ehepaar, aber ab Montag heißt der Hund wieder Köter! Ehemann, Ehefrau und die heranwachsenden Kinder sind gestresst und frustriert und gehen sich auf die Nerven. Was ist das Geheimnis der genialen Idee Gottes?

Was sagt die Bibel über Ehe und Familie?

Es ist erstaunlich: Die Bibel ist nicht ein Katalog von heilen Ehen und Familien. Ganz im Gegenteil. Schonungslos berichtet sie sehr ehrlich und authentisch von Krisen und gescheiterten Familien, sie verschweigt selbst die abstrusesten Ehekatastrophen nicht. Alle diese Berichte gleichen einem großen Puzzle, das uns - zusammengesetzt - die Gedanken Gottes über die von ihm gewollte Ehe an positiven und negativen Beispielen deutlich machen will.

Wenn wir uns diese biblischen Lebensgeschichten ansehen, werden wir uns fragen:

Warum scheiterte z.B. eine ausgesprochene Liebesheirat zwischen David und Michal (1. Samuel 18-19)? Warum kam es zur Ehekrise von Abraham und Sara, sodass er sie in Ägypten verleugnete (1. Mose 12)? Warum wurde die Ehe Lots zu einer furchtbaren Katastrophe und warum endete die Erziehung seiner Töchter im Inzest (1. Mose 13-19)? Warum wurde aus Simson ein Tyrann und Chaot (Richter 13-16) und warum scheiterte die Erziehung der Söhne Elis (1. Samuel 2)? Warum überlistete Rebekka ihren Mann, obwohl sie sich liebten (1. Mose 27)? Wodurch schaffte es Noah, dass seine Familie trotz chaotischer und sündiger Umgebung gerettet wurde (1. Mose 6-8)? Warum

ging David fremd (2. Samuel 11) und warum lebte Salomo in Vielweiberei (1. Könige 11)? Warum aber wurde Timotheus ein brauchbarer Jünger des Apostels (Apostelgeschichte 16) und was war das Geheimnis der Ehe Aquilas und Priszillas (Apostelgeschichte 18)?

Gottes Wort schildert uns authentische Berichte, damit wir aus guten und schlechten Vorbildern und aus den Fehlern anderer lernen.



Wie hat sich Gott die Ehe gedacht?

Gott hat die Ehe nicht geschaffen, damit wir ein frustriertes Leben im täglichen Kleinkrieg der Geschlechter führen. Er hatte weit Größeres im Herzen! Er suchte für seinen geliebten Sohn Jesus Christus eine Braut, die ihm entsprechen sollte! Ebenso wie er für Adam eigens die Frau geschaffen hat, so hat er für seinen Sohn, unseren Herrn und Heiland, die Gemeinde ins Leben gerufen.

Anhand der Beziehung zwischen Mann und Frau in einer harmonischen und glücklichen Ehe will Gott dieses einmalige Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde deutlich machen (Epheser 5,22-33).

Der Wunsch Gottes ist es also, dass wir Menschen - und insbesondere wir Christen - in unseren Ehen etwas von der Liebe, der Treue, der Verbindlichkeit, der Hingabe und Intimität unseres Herrn zu uns, den Gläubigen, verstehen, erleben und praktizieren. Damit könnte die Ehe das Letzte aus dem Garten Eden sein, das trotz Sündenfall des Menschen uns geblieben wäre.

Was sind die Voraussetzungen für eine harmonische und glückliche Ehe?

Gerade an diesem Beispiel der Beziehung unseres Herrn zu seiner Gemeinde wird klar, was die Voraussetzung insbesondere für uns Männer für eine gute und gesegnete Ehe ist: „Ihr Männer liebt eure Frauen!“ (Epheser 5,25; Kolosser 3,19; 1. Petrus 3,7). Offensichtlich haben wir Männer diese Aufforderung besonders nötig. Häufig ist unsere Liebe (oder das, was wir dafür halten), unsere Zuneigung und Ehrerbietung von äußeren Umständen, von unserem Gefühl, von der Gegenliebe oder von unserem Blutdruck abhängig.

Doch am Beispiel unseres Herrn Jesus (Epheser 5,25) wird sichtbar, dass Liebe (agape) nicht in erster Linie ein Gefühl ist. Seine Liebe zu uns können wir in seiner völligen Hingabe gegenüber Gott erkennen und in der Selbstaufgabe bis in den Tod, durch den er uns erkauft hat. Liebe ist also auch nicht so sehr eine Sache von Worten („Ich lieb’ dich ja so ...“), sondern wird sichtbar in der Tat, in der Verbindlichkeit, der Übernahme von Verantwortung. Das bedeutet, dass ich als Ehemann nicht nur die Verantwortung für das leibliche Wohl meiner Frau habe, sondern Gott erwartet auch, dass ich für das geistliche Wohl und Wachstum meiner Frau Sorge (Verse 26-27).

Wir Männer sind besonders gefordert!

Gott gab Adam seine Frau nicht als Dienstmagd, nicht als Sklavin, nicht als Wesen zweiter Klasse, nicht als bessere Putzhilfe, nicht als Statussymbol, nicht als persönliche Köchin, nicht als einfache Kindergebärerin, nicht als Mutterersatz oder als eine willige Geliebte zur stets freien Verfügbarkeit des Mannes. Gott schuf sie eigens zu seiner Ergänzung, ihm entsprechend (1. Mose 2,18), als einen Teil seiner selbst. Er sagte, dass sie eine Einheit werden (1. Mose 2,24) sollten, und ich denke, dass sich das nicht allein auf das Glück der Sexualität in dem Schutzraum der Ehe bezieht, sondern ebenso auch auf das Einswerden

von Seele und Geist, also die innere Einheit, das gegenseitige Verstehen und Verstanden werden. „*Der Frau anzuhängen*“ bedeutet nicht, wie eine Klette an ihr zu klammern, sondern in innerlicher Treue mit ihr verbunden zu sein. Das bedeutet aber auch, dass wir Männer die volle Verantwortung für unsere Frauen vor Gott haben.

Wie oft macht uns das tägliche Miteinander Mühe. Gott weiß darum. Deshalb fordert er uns in Kolosser 3,19 auf: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie.*“ Und in 1. Petrus 3,7 gibt er uns den Rat: „*Wohnt mit Einsicht bei ihnen als bei einem schwächeren Gefäß, als dem weiblichen, und gebt ihnen Ehre.*“ Er weiß um das von ihm geschaffene andere Wesen und Empfinden der Frau und fordert uns auf, darauf Rücksicht zu nehmen und sie in ihrer Unterschiedlichkeit nicht nur anzunehmen, sondern auch zu achten.

Wie können wir dem gerecht werden?

Wie schnell lernen wir in unseren Ehen bei allem guten Willen hier unsere Grenzen, unser Versagen und unsere Schuld kennen und möchten bei dem Versuch schier verzweifeln, den genialen Gedanken Gottes in Bezug auf unsere Ehe zu entsprechen. Doch Gottes Wort möchte uns Mut machen, mit der Hilfe des Herrn Jesus die innere Harmonie und den Segen der Ehe zu erleben. Der Prediger (4,12) sagt es so: „*Eine dreifache Schnur wird nicht so schnell zerrissen!*“ Das heißt: Wenn der Herr Jesus die Grundlage, der Mittelpunkt und das Ziel unserer Ehe wird und bleibt, wird eine glückliche, segensreiche Ehe Wirklichkeit.

Denn Ehe ist nicht Selbstzweck

Dann, wenn der Herr Jesus das Zentrum unseres gemeinsamen Lebens ist, wenn wir als Mann und Frau auf ihn hin leben und ihm dienen wollen, ist Ehe nicht Selbstzweck. So wie die Beziehung der Gemeinde zu Christus das Ziel hat, anderen zu dienen und Christus zu verherrlichen, so ist auch die glückliche Ehe darauf ausgerichtet, anderen zu dienen und auf Christus hinzuweisen. Ein Freizeitleiter sagte

mir vor vielen Jahren einmal treffend: „Wenn zwei Gläubige heiraten, müsste eigentlich doppelt so viel für unseren Herrn dabei herauskommen!“ Wie viele Ehen sind aber stattdessen durch innere Schwierigkeiten für einen gemeinsamen Dienst für den Herrn Jesus blockiert.

In der Ausrichtung auf den Herrn Jesus werden wir in unseren Ehen Harmonie, Geborgenheit, inneren Frieden und den Segen unseres Herrn erleben und zum Segen für andere und zur Verherrlichung Gottes sein.

„Das kann ich nicht!“

Vielleicht denkst du als Ehefrau, dass deine Situation ganz anders ist und dein Mann dem Idealbild nicht entspricht. Du meinst, dass Gott dich von einer bewussten Unterordnung unter den Mann entbinden sollte. Du meinst vielleicht, dass du die erste Geige spielen müsstest, damit deine Ehe funktionieren kann. Vielleicht bist du in deiner Lage enttäuscht, bist inzwischen verbittert oder hast resigniert. Wie kannst du damit fertig werden?

- Manch eine Ehefrau „schluckt“, „frisst“ allen Unmut in sich hinein. Doch irgendwann wird es an irgendeiner Stelle explodieren. Unvergebenes ist wie eine Tellermine: Es mag Gras darüber wachsen, aber irgendwann geht sie hoch!
- Manch eine Ehefrau explodiert gleich oder redet nur noch in einem nörgelnden Ton. Nein, du kannst deinen Mann nicht erziehen. Für seine Erziehung waren seine Eltern zuständig, nicht die Ehefrau. Und heute ist Gott dafür zuständig.
- Manch eine Ehefrau versucht zu vergelten, mit gleicher Münze zurückzuzahlen, vielleicht durch Liebesentzug zu bestrafen oder etwas durchzusetzen. Eine vergiftete Atmosphäre wird die Folge sein und die Ehe ersticken.

Was rät die Bibel in solch brenzigen Situationen?

Der Abschnitt in 1. Petrus 3,1-6 gibt dem vorbildhaften Leben der gläubigen Frau gegenüber ihrem Mann eine große Verheißung. Durch die Lebensweise der Christin soll der Mann



gewonnen werden. Und hier steht „gewonnen“ - nicht bezwungen! Als Beispiel für einen solchen Wandel wird Sara angeführt, die zweimal in ihrer Ehe mit Abraham bitter durch ihn enttäuscht wurde! Zweimal verleugnete er die Ehe mit ihr. Im Bild gesprochen, tat er seinen Ehering ab und sagte, sie sei seine Schwester. Nur durch das Eingreifen Gottes konnte diese Ehe gerettet werden (1. Mose 18)!

Ob wir es neu lernen könnten, mit all unserer Not zu diesem Gott zu kommen, der es gut mit uns meint. Im Vertrauen darauf, dass er seine Verheißung wahr macht und unsere Ehen heil werden, lasst uns in Buße und Bekennen bemüht sein, unsere uns von Gott zugedachte Stellung einzunehmen und durch unser Leben in der Abhängigkeit vom Herrn ein Zeugnis zu sein. So könnten unsere Ehen wirklich etwas von der Liebe und Hingabe bezeugen, die der Christus zu seiner Gemeinde hat.

Das Konzept Gottes

Als Gott den Menschen geschaffen hatte, hatte er das geniale Konzept für unser eheliches Miteinander. Und dieses Konzept bezeichnet der Schöpfer mit dem Prädikat „*sehr gut!*“ (1. Mose 1,31). Es ist schon erstaunlich, wie ausführlich uns die Bibel berichtet, wie Gott den Menschen geschaffen hat: völlig anders als alle andere Kreatur. Alle anderen Lebewesen schuf Gott zeitgleich männlich und weiblich aus der gleichen Materie. Die Erschaffung des Menschen dagegen ist ein ganz bewusster und separater Schöpfungsakt, der zunächst Adam umfasste. Erst bei dieser Aufgabe, alle



Foto: © drubig-photo, fotolia.com

Lebewesen zu benennen, bemerkt Adam, dass ihm die weibliche Entsprechung fehlt. Gott erschafft daraufhin Eva, und zwar auf eine völlig neue Weise. Nicht aus dem Erdboden wie Adam, sondern aus Adam selbst. Der Talmud bemerkt an dieser Stelle folgenden Kommentar:

„Nicht von seinem Haupt genommen, um zu herrschen; nicht von seinen Füßen, um missachtet zu werden; sondern aus seiner Seite, um geliebt, genährt, gepflegt zu werden.“

„Nicht von seinem Haupt genommen, um zu herrschen; nicht von seinen Füßen, um missachtet zu werden; sondern aus seiner Seite, um geliebt, genährt, gepflegt zu werden.“

Eine Frau von Gott!

„Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott, der Herr, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und er brachte sie zum Menschen. Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen.“ (1. Mose 2,21-23)

Was muss das für ein Augenblick gewesen sein, als Adam - vom göttlichen Schlaf erwacht - diese „Spezialanfertigung“ Gottes (allein für ihn, Adam, erschaffen) erblickt! Auf einem Jugendseminar stellte ich diese Szene den Jugendlichen vor. Die Reaktion war bei den Jugendlichen ganz unterschiedlich. „Wow!“, sagte ein junger Mann. „Das wünsche ich mir auch: Ich werde morgens wach - und da steht meine Traumfrau vor mir! Es brauchte

noch nicht einmal einen Knall geben. Das wär toll!“ - „Nee!“, meinte ein anderer gedehnt. „Ich würde mir schon gerne meine Frau selber aussuchen. Der arme Adam, er hatte ja gar keine Auswahl ...“

Adam aber ist begeistert. Er erkennt sofort: „Sie gehört zu mir! Sie entspricht mir! Wir gehören zusammen!“ (2,23). Doch was für ihn noch wichtiger gewesen sein muss, ist die Tatsache, dass er buchstäblich weiß: „Sie ist mir von Gott zugeführt! Gott hat sie extra für mich geschaffen. Wir beide gehören nach Gottes Willen untrennbar zusammen!“ Gibt es etwas Schöneres als dieses Wissen?! Diese Gewissheit ist die tragfähigste Basis einer harmonischen, gottgewollten Ehe. Zu wissen, dass Gott uns als Mann und Frau zusammengeführt hat, gibt die Grundlage einer durchtragenden Liebe, die mehr ist als nur ein Aufwallen der Gefühle.

Der Garant unserer Ehen

Bei Adam und Eva war Gott sozusagen Mittler, Standesbeamter und Trauzeuge in einer Person. Und auch wir tun gut daran, allein in diesem Bewusstsein eine Ehe zu schließen: Unseren Herrn als Mittler und Mittelpunkt, als Zeuge und Beistand, als Garanten und als Bürgen unserer ehelichen Liebesbeziehung zu sehen und zu erfahren.

Das Konzept und das Ziel der Ehe

Bevor Eva erschaffen wurde, hatte Gott die Aufgabe und Zielsetzung formuliert: *„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“* (1. Mose 2,18). Das macht deutlich, dass Gott Mann und Frau geschaffen hat,

1. um Gemeinschaft miteinander zu haben, d. h. die Beseitigung der Einsamkeit. Der Mensch ist also von

Gott auf Gemeinschaft hin angelegt und sehnt sich danach;

2. um gegenseitige Hilfe zu erfahren, d.h., wir Menschen brauchen Unterstützung, Stärkung, Trost, Beistand, Rat und Hilfe in der Ehe;

3. um eine Entsprechung zu haben, d.h., wir brauchen Ergänzung durch unterschiedliche Fähigkeiten, Möglichkeiten, Eigenschaften und unterschiedliche Verantwortlichkeiten in der Ehe.

Zur Einigkeit unterschiedlich geschaffen

Deshalb schuf Gott den Menschen als Mann und als Frau (1,28), d.h. bereits von der Anlage her bewusst unterschiedlich, sowohl biologisch als auch wesensmäßig. Naturgemäß haben Frauen andere Begabungen, Fähigkeiten und Empfindungen als Männer, und das ist gut so. Sie ergänzen sich

und helfen sich in vielen Situationen des Lebens.

Den Männern hat Gott ebenso Befähigungen und Verantwortlichkeiten gegeben, damit sie nach seinem Willen die Verantwortung in ihren Ehen und Familien übernehmen können.

Sie sind also nicht nur für die äußere Versorgung und den Schutz ihrer Ehen und Familien zuständig, sondern auch für die geistliche, die innere Versorgung (Epheser 5,22-32). Dabei werden die Männer immer wieder im Wort Gottes daran erinnert, ihre Frauen von Herzen zu lieben, wertzuschätzen und zu ehren (1. Petrus 3,7).

Die freiwillige Bejahung und Praktizierung dieser gottgewollten Schöpfungsordnung von Mann und Frau schafft eine echte innere Harmonie des Vertrauens, die von vielen heute vermisst wird.

Wenn Gott uns in 1. Mose 2,24 erklärt, dass der Mann seine Eltern-Kind-Beziehung durch eine Ehe verlässt, so verbindet er damit drei wesentliche Aspekte dieser neuen Beziehung. So wie der Mensch aus den drei Bereichen Geist, Seele und Leib besteht, so hat auch die Ehe diese drei Bereiche:

1. „Vater und Mutter verlassen“ zeigt den neuen geistigen Aspekt in der Verbindung zu seiner Frau an. Er gehört jetzt zu ihr und sie gehört



untrennbar zu ihm. Dieser Aspekt wird heute in besonderer Weise durch die öffentliche rechtliche Eheschließung sichtbar gemacht.

2. „seiner Frau anhängen“ deutet auf den seelischen Aspekt der Ehe hin, das innere Verbundensein auch im miteinander Empfinden, Fühlen und Lieben.

3. „und sie werden zu einem Fleisch werden“ weist auf den körperlichen Aspekt hin, der insbesondere für eine glückliche Sexualität den Schutzraum der ehelichen Geborgenheit braucht.

Heute werden diese Prinzipien (leider) auf den Kopf gestellt.

Die drei Bereiche des gemeinsamen Dienens

Eheliche Gemeinschaft ist nach Gottes Gedanken nicht nur ein „Für-einander“, nicht nur Selbstzweck - so sehr er uns die Liebe und das Glück der Zweisamkeit wünscht, sie ist auch darauf ausgerichtet, dass wir im „Mit-einander“ für andere da sein können. Zunächst für die uns von Gott anvertrauten Kinder, aber auch darüber hinaus für die Menschen, die Gott uns aufs Herz und vor die Füße legt.

Um das Glück gottgewollter Harmonie in der Ehe erfahren zu können, lohnt es, zu warten und sich für den anderen, den Gott für mich vorgesehen hat, zu bewahren.

Das Konzept Gottes für Mann und Frau: sehr gut!

1. Das Konzept Gottes für Mann und Frau in der Ehe ist Ergänzung und Harmonie, keine Konkurrenz.

2. Ergänzung der eigenen Unvollkommenheit

Zum Konzept Gottes für die Ehe gehört es, dass Mann und Frau sich ergänzen. Deshalb hat Gott uns unterschiedlich geschaffen, damit aus zwei verschiedenartigen Teilen ein Ganzes wird. Die Frau ist eben nicht ein geklonter Mann.

3. Freundschaft und Liebe

Gottes Ziel für die Ehe ist, dass wir als Männer und Frauen innige, vertraute Freundschaft erleben können, zudem eine wohltuende Geborgenheit im gegenseitigen Vertrauen und in Treue.

4. Sexualität im Schutzraum der Ehe
Gott weiß, dass wirkliche sexuelle Erfüllung und Hingabe nur in einem geschützten Bereich möglich ist. Insbesondere die Frau braucht für wirkliche Hingabe die Sicherheit der Treue und das Wissen, dass der Mann die Verantwortung übernimmt.

5. Gottgewollter Nachwuchs
Die Aufgabe Gottes an Adam: „*Seid fruchtbar und mehret euch*“, hat er bewusst in die Ehe gelegt, weil Kinder für ihre gute Entwicklung ebenfalls Geborgenheit, Heimat, Wärme und Schutz brauchen.

6. Gottgemäße Erziehung
Kinder sind eine Gabe (eine Leihgabe) Gottes (Psalm 127,3). Gott vertraut uns Kinder für eine gewisse Zeit mit der Aufgabe an, sie zu Gott hin zu erziehen. Dies geschieht in erster Linie durch das Vorbild der Eltern.

7. Ein Bild für die Beziehung: Christus und die Gemeinde
Über allem ist es das Anliegen Gottes, dass wir Menschen etwas verstehen lernen von dem intimen göttlichen Liebesverhältnis des Herrn Jesus Christus zu seiner Gemeinde. Hier zeigt uns die Bibel die unauflösliche Einheit dieser Beziehung. Und das darf ein wenig sichtbar werden in der harmonischen gottgewollten Ehebeziehung zwischen Mann und Frau (vgl. Epheser 5,22-33).

Ist die Schöpfungsordnung Gottes für Mann und Frau noch zeitgemäß?

Wie bereits erwähnt, hatte Gott Adam und Eva bewusst unterschiedlich geschaffen. Warum? Ich denke, er wollte nicht nur das Sprichwort bestätigen: „Unterschiede ziehen sich an.“ (Es ist aber auffallend, wie oft gerade in evangelikalen Kreisen Ehe-

leute sehr verschieden sind. Oft habe ich engagierte Schwestern und träge - Entschuldigung: besonnene - Brüder kennengelernt.)

Nein, die Verschiedenartigkeit hat Gott in uns hineingelegt, weil er Mann und Frau unterschiedliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten übertragen hat. Ich weiß, wir haben in der heutigen Zeit mit dem Thema häufig Schwierigkeiten. Wer jedoch eine harmonische Ehe wünscht, wird die biblische Schöpfungsordnung leben. Es ist im Grunde das, was Paulus in Epheser 5,22-33 sagt.

Ich weiß, es fällt schwer, das zu praktizieren, aber meine Frau und ich können es aus 41 Jahren Ehe nur bestätigen. Dazu gehört natürlich, dass die Frau hinter dem Mann steht und dass der Mann die uneingeschränkte Verantwortung für sie übernimmt und sie liebt.

Gott wünscht uns eine glückliche Ehe

Gott wünscht uns eine glückliche Ehe und nicht den ehelichen Krieg. Ja, sie kann ein Stück Himmel auf Erden sein. Merken wir uns: Die Probleme in einer Ehe sind immer „hausgemacht“.

Eine christliche Ehe ist nicht von vornherein besser als andere - aber sie hat die Chance zur wirklichen Umkehr, zu echter Buße, Vergebung und Versöhnung. Ich denke an ein junges Ehepaar, das wegen Untreue auseinandergering, aber nach zwei Jahren durch Buße, Umkehr und Vergebung wieder zueinander fand und erneut heiratete. Sie bezeugten: „Unsere Ehe ist schöner als je zuvor!“

Eberhard Platte

Eberhard Platte, (Jg. 1942), ist Grafik-Designer und Mitaltester in der Gemeinde. Nebenberuflich ist er im Reisedienst der Brüdergemeinden. Er ist verheiratet und hat 4 erwachsene Kinder.

